

# «Es geht in der Ukraine um 250 000 streunende Hunde»

Das Land hat sich für die Fussball-EM herausgeputzt und massenhaft Strassenhunde töten lassen. Das hat Tierschützer auf den Plan gerufen. Tierärztin Bettina Becker war als Beraterin in Donezk.

Aufgezeichnet von Balz Ruchti; Foto: Christian Schnur

Die Säuberungsaktionen sind ziemlich dramatisch, vor allem in jenen Städten, die Austragungsorte der EM sind. Oft ist die Beseitigung der Hunde Aufgabe der Müllabfuhr, das sagt schon einiges. Die Stadtbehörden liessen und liessen vergiftete Köder auslegen, und Hundefänger fangen die Tiere mit Schlingen, um sie tot oder lebendig in die Müllautos zu werfen. Diese «Entsorgungsarbeiten» finden vorzugsweise in den frühen Morgenstunden statt, damit die Bevölkerung nichts mitbekommt. Es wurden jedoch Bilder solcher Aktionen in Umlauf gebracht – die führten zu einem Aufschrei unter Tierschützern auf der ganzen Welt.

Die streunenden Hunde gehören in der Ukraine zum Stadtbild, fast wie bei uns die Spatzen. Die Leute mögen die Tiere, sie werden geduldet oder manchmal sogar auf einem Gelände angefüttert, weil sie dieses dann als ihr Revier bewachen und somit schützen. Interessanterweise sind die Tiere sonst kaum aggressiv; selbst wenn sie eingefangen werden, kann man sie normalerweise ohne weiteres anfassen.

## Kastrieren bringt mehr als töten

Die Hunde einfach zu töten ist keine Lösung, selbst wenn sie fachgerecht eingeschläfert würden. In das frei werdende Revier würden einfach neue Tiere von ausserhalb zuwandern. Deshalb ist das besser, was nun verschiedene Tierschutzorganisationen tun: jeden einzelnen Hund, männlich oder weiblich, kastrieren und danach wieder dort aussetzen, wo er eingefangen wurde – als Platzhalter. Eine der wichtigsten Aufgaben in der Zukunft wird es sein, in den Schulen Aufklärung zu betreiben, um den Leuten klarzumachen, dass die Kastration letztlich nachhaltiger ist, als all die Tiere zu töten.

Bevor sie wieder ausgesetzt werden, erhalten die Hunde eine Marke und werden gegen Tollwut geimpft. Das schützt Menschen vor Infizierungen durch Bisse. Wenn möglich bekommen die ausgesetzten Tiere auch eine Art Paten, der in der Gegend ih-

res Reviers wohnt, hin und wieder ein Auge auf das Tier wirft und im Notfall die Tierärzte informieren könnte. Ansonsten wird aber der Natur freien Lauf gelassen.

Geldmangel ist bei diesen Kastrationsprojekten immer das Hauptproblem. Die Uefa, die bei der Europameisterschaft Millionen scheffeln wird, hat bloss 8500 Euro zur Verfügung gestellt. Das ist lachhaft, schliesslich geht es um landesweit 250 000

«Die Beseitigung der Hunde ist oft Aufgabe der Müllabfuhr, das sagt schon einiges.»

Bettina Becker, 57, Tierärztin



Hunde, die es zu kastrieren gilt, und die Kastration einer einzelnen Hündin kostet rund 40 Franken. Das sind nur die Materialkosten. Die ausländischen Tierärzte, die sich in der Ukraine engagieren, arbeiten alle gratis, oft bezahlen sie sogar die Reisekosten selbst.

In der Stadt Donezk konnte glücklicherweise der Unternehmer Rinat Achmetow für den Tierschutz gewonnen werden. Er ist Multimilliardär, wohl der reichste Mann im Land. Als grosser Fussballfan hat er seiner Heimatstadt Donezk ein neues Stadion für die EM bauen lassen.

Nun setzt er sich auch für die Streuner ein – er liess innert kürzester Zeit eine moderne Kastrationsstation bauen sowie ein Tierheim mit 2500 Plätzen errichten, das in diesen Wochen fertiggestellt werden soll.

In der Projektphase lud er Experten der Tierschutzorganisationen ETN (Europäischer Tier- und Naturschutz) und Netap (Network for Animal Protection) ein. Ich selbst sollte die dortigen Veterinärchirurgen beraten, denen es in erster Linie darum ging, den Aufenthalt der frisch operierten Tiere in den Kastrationsstationen zu verkürzen. Im Augenblick müssen die Hunde noch zehn Tage lang dort bleiben, bevor sie wieder ausgesetzt werden können. Die Veterinärchirurgen dort arbeiten auf äusserst hohem Niveau, so weit das die äusseren Umstände und die bescheidene Ausrüstung zulassen.

## Ein blinder Boxer auf dem Thron

Wenn nötig, kümmern sich diese Tierärzte noch wochenlang um kranke und verletzte Hunde. Einschläfern ist für sie wirklich die allerletzte Lösung. Die Tierliebe, die sie trotz allen Widrigkeiten an den Tag legen, hat mich sehr beeindruckt. Nach dem Tod einer alten Hundebesitzerin beispielsweise brachten sie ihren alten, bereits blinden Boxer mitsamt seinem Lieblingsessel ins Tierheim, wo er nun weiterhin auf seinem vertrauten Kissen thronen darf und von allen gestreichelt wird.

Die Zahl streunender Hunde ist riesig, wir betreiben Sisyphusarbeit. Es wird wohl Jahrzehnte dauern, bis man die Streunerpopulationen dezimieren kann. Deshalb ist es wichtig, nachhaltige Strukturen aufzubauen. Die Netap möchte darum in diesem Sommer für das Tierärzteteam aus Donezk ein Weiterbildungsseminar an verschiedenen Tierspitälern in der Schweiz organisieren.

All das kostet wie gesagt sehr viel Geld. Donezk hat das Glück, einen reichen Spender gefunden zu haben. In den anderen Städten ist das nicht der Fall. Dort mangelt es an allem, nur schon an Operationsbesteck. Ich habe anlässlich meines Besuchs Instrumente aus der Praxis, in der ich arbeite, mitbringen können. Das war für die Chirurgen in Donezk wie eine Weihnachtsbescherung. ■





«Mein Operationsbesteck war wie eine Weihnachtsbescherung»: Bettina Becker